



Ulf Annel mit seiner Frau Ingrid bei den Thüringer Buchtagen Anfang Dezember in Erfurt, auch sein „Poesiealbum“ in der Hand. MARCO SCHMIDT

Ritterschlag für einen Wortspieler

Der Erfurter Satiriker Ulf Annel ist in die Lyrik-Reihe „Poesiealbum“ aufgenommen worden

Michael Helbing

Erfurt. Als das erste reguläre „Poesiealbum“ erschien, mit Gedichten Brechts, war Ulf Annel eine Erfurter Puffbohne von knapp zwölf. Und kaum mehr als 55 Jahre mussten vergehen, bis die Lyrikreihe diesem längst zum Satiriker und Kabarettisten herangereiften Manne selbst eines ihrer Hefte widmete. Es handelt sich um die Nummer 375, die nun den Jahrgang 2023 eröffnet.

Daheim, in Erfurt-Tiefthal, freut sich Annel riesig darüber: „Das ist so etwas wie ein Ritterschlag.“ Da das Heft vorab aber schon seit November auf dem Büchertisch im Kabarett „Die Arche“ liegt, dem Annel seit 1981 angehört, und zudem Anfang Dezember auf den Thüringer Buchtagen vorgestellt werden konnte, hörte der Autor wiederholt den Ruf: „Was!? Das gibt's noch?“

Genaugenommen gibt es das „Poesiealbum“ aber nicht noch, sondern wieder. Der Dichter Bernd Jentzsch hatte es 1967 begründet und im Ver-

lag Neues Leben herausgegeben, bis er der DDR im Zuge der Biermann-Affäre den Rücken kehrte. Ihm selbst galt 1991 das 276. und vorerst letzte Heft der Reihe. Vierzig Jahre nach der Gründung ging es weiter: fortan und bis heute im Märkischen Verlag von Klaus-Peter Anders.

Matthias Biskupek und Siegfried Nucke besorgten die Textauswahl

Die Nullnummer, Erich Weinert, hatte man einst der Tagungsmappe des „FDJ-Parlaments“ beigelegt; offiziell erschien dann sie als fünftes Heft. Monat für Monat gab es fortan Lyrik auf 32 Seiten und für neunzig Pfennige: von zeitgenössischen Dichtern ebenso wie von solchen aus dem allgemeinen Kanon. Bereits Nummer Vier stellte den damals Mittdreißiger Wulf Kirsten aus Weimar vor, der vor zwei Wochen starb. Die vielleicht pikanteste Ausgabe war 1974 das Heft 89: Thomas Braschs erste und einzige Veröffentlichung in der DDR, die später aus dem Verkehr gezogen wurde.

Heutzutage erscheint das „Poesiealbum“ sechs Mal im Jahr, für jeweils fünf Euro: immer noch mit 32 Seiten sowie wie eh und je mit dem Titelbild und der doppelten Innenseite eines Malers oder Grafikers. Ulf Annel ist in diesem Sinne der Erfurter Karikaturist Ioan Cozacu alias Nel zur Seite gesprungen.

Das Heft versammelt über siebzig Gedichte und Gedichtchen, Aphorismen und Schüttelreime („Was denn wohl der Henker denkt,/ wenn er einen Denker henkt?“). Mehr als die Hälfte davon wird hier erstmals veröffentlicht. Ausgewählt hatte die Texte zunächst der Rudolstädter Schriftsteller Matthias Biskupek. Nachdem er 2021 starb, übernahm der Verleger Siegfried Nucke aus Bad Tabarz die Aufgabe.

Einem Spruch herkömmlicher Poesiealben folgend, ließe sich darüber nun sagen: In allen vier Ecken soll Wortwitz drin stecken. „Ich nehme alles zu wörtlich? Buchstaben genau?“, fragt Annel hier einmal rhetorisch. Ja, das tut er. Es ist

die Basis seines gewitzten Schreibens und Dichtens, das er mitunter auch zu seinem Thema macht. Unverkennbar schimmert immer wieder seine Vorliebe für Joachim Ringelnatz durch, dem das „Poesiealbum“ einst das Heft 26 widmete sowie Annel ein Bühnenprogramm. Gleichsam in Ringelnatz-Tradition wird Annel auch mal zum Wortfinder und dichtet: „Schnarrdongselpiepschmackrutz“. Allenfalls mittelbaren Bezug nimmt er, wenn er über jene Insel schreibt, die ja auch Ringelnatz wiederholt besuchte: „Hiddensee? Tagsüber: nee!“

Annel macht sich auf alles einen Reim, was ihm so unterkommt, auch auf die deutsche Sprache selbst sowie auf die Vergänglichkeit. Und durchaus typisch für seinen Blick nennen darf man, wie er ausgerechnet ein „Kinder-Lied“ enden lässt: „Die Menschen sind Idioten,/ doch das ist nicht verboten.“

Ulf Annel, Poesiealbum 375, Märkischer Verlag, Wilhelmshorst 2023, 5 Euro.